

Haus- und Nutztiere vor 200 Jahren

Als der Altdorfer Arzt und Naturforscher Karl Franz Lusser vor rund 200 Jahren die Urner Tierwelt beschrieb, hatten Haus- und Nutztiere eine andere Bedeutung als heute. Seine Schilderungen geben auch Einblick in den Alltag der Menschen.

Urs Wüthrich

Die Haltung von Kühen war früher eher gut situierten Landwirten vergönnt. Arme Bauern mussten sich mit Ziegen begnügen. Über das Hausrind gibt Lusser in seiner „*Zoologia des Urnerlandes*“ interessante Details bekannt, welche nicht nur über die Tiere, sondern auch über die Menschen und deren Lebensweise etwas aussagen. So schreibt er: *„Wegen den grossen und weiträumigen Alpen hält man besonders im Oberen Reusstal viel mehr Vieh, als man im Winter ernähren kann. Deshalb werden viele Tiere zum Überwintern in die Kantone Unterwalden und Luzern abgegeben. So stark die Viehzucht im Kanton Uri betrieben wird, so spärlich kommen andere grössere Tiere im wilden und freien Zustand hier vor. Dies mag daher rühren, dass im Kanton Uri die Jagd für jedermann vollkommen frei ist. Fast jeder Bauer besitzt ein Gewehr, teilweise zur Sicherung seines Eigentums, teilweise zur Befriedigung der dem Urner angeborenen Jagd- und Schiesslust“.*

Kleinvieh

Ziegen und Schafe ergänzten oder ersetzten damals die Tierbestände von Grossvieh. Die Schafhaltung war sehr verbreitet. Der Wolf wurde bereits über 50 Jahre zuvor ausgerottet. Lusser meint: *„Die Ziege ist in Uri ein häufiges Haustier. Sie ist die Ernährerin vieler armer Familien. Es gibt langhaarige und kurzhaarige Rassen mit und ohne Hörner. Letztere werden auch „Mutsch“ genannt. Das Gemeine Schaf wird in vielen Gegenden unserer Hochalpen mit Recht gehalten. Diese können sonst mit keinem anderen Haustier genutzt werden. Auf solch unwirtlichen Höhen weiden während des ganzen Sommers Hunderte von Schafen unbeaufsichtigt. Wenn im Herbst früh Schnee fällt, müssen sie oft unter Lebensgefahr aufgesucht und befreit werden. Die beliebteste Rasse ist die Schwäbische. Sie ist von mittlerer Grösse, vermehrt sich sehr gut und hat die feinere Wolle als das Bergamasker- oder das Walliserschaf. Eine Gesellschaft wollte auch Spanische Schafe einführen, doch diese fanden wegen ihrer schlechten Vermehrung bei den Bauern keinen Zuspruch“.*

Ein Kaninchenbraten war damals sicher ein Festessen. Noch bevor Kaninchenplagen Nordeuropa und weite Gebiete in Australien heimsuchten, sah Lusser das problematische Fortpflanzungsvermögen der Tiere, wenn er meint: *„Das Kaninchen ist durch die Kultur nun fast einheimisch geworden und würde sich leicht im Freien fortpflanzen“.*

Daneben wurden auch Schweine häufig als Haustiere gehalten. Lusser schreibt: *„Die Landrasse ist grösser, die Bündnerrasse mit durchzogenem Speck kleiner und struppiger“.* Meerschweinchen wurden im Gegensatz zu ihrem Ursprungsgebiet Südamerika kaum zur Fleischproduktion domestiziert. *„Dieses niedliche Tierchen ist zum Haustier geworden, weil es nicht selten von Kindern gehalten und gepflegt wird. Einheimisch kann es jedoch nicht werden, es könnte die freie Luft nicht ertragen und gehört nicht hierher“.*

Die Transportmittel von damals.

Für den Transport von Menschen und Waren wurden Pferde und Esel benutzt. Sie wurden jedoch häufig zu Bastarden gekreuzt, denn diese waren geduldiger und berggängiger als ihre Eltern: *„Das Pferd wird in Uri ziemlich häufig gezüchtet. Mit ihm wird Handel nach Italien betrieben. Die Rasse, welche man hier züchtet, ist ziemlich gross und durchgehend von hellbrauner Farbe. Es ist in der Farbe viel heller und auch viel feingliedriger als die Pferde in den benachbarten Kantonen Bern, Aargau, Solothurn etc., doch im Erscheinungsbild sonst ähnlich. Der Esel wird nur selten als Haustier gehalten. Häufiger sind hier seine Bastarde Maultier und Maulesel. Seit das Säumen aufgehört hat, verschwinden diese jedoch immer mehr“.*

Hund und Katze

Interessant ist auch, was Lusser über die Hundehaltung und die Hunderassen jener Zeit schreibt: *„Dieser treue Wächter der Menschen ist natürlich auch in Uri heimisch. Da man hierzulande keine Abgaben kennt, ist er sehr häufig. Fast jede Familie besitzt ihren Hund, selbst arme Leute, die kaum für sich zu essen haben. Besonders die Bauern besitzen natürlich einen Hund. Der beliebteste Hund in Uri ist der Spitz oder Pommer. Sehr verbreitet sind auch Metzgerhunde, Jagd- und Hühnerhunde, Mopse und Doggen. Ich wüsste nicht, dass hier je ein kranker, tollwütiger Hund vorgekommen wäre“.*

Sicher waren Katzen damals eher beliebte Mäusejäger als Kuscheltiere. Lusser erkannte, dass die Hauskatze nicht mit der Wildkatze verwechselt werden durfte. So schreibt er: *„Die Hauskatze fehlt in fast keiner Familie. Verwilderte Katzen trifft man zuweilen in Wäldern an. Doch die eigentliche Wildkatze, welche ich einmal bei der Probstei Bürglen (= Bürgeln) im Schwarzwald geschossen habe, kommt meines Wissens hier nicht vor“.*

Vögel, Schildkröten und Bienen

Nebst der erwähnten Säugetieren wurden auch Hühner und Tauben gehalten. Selbst die Schildkröte findet bei Lusser eine interessante Erwähnung: *„Schon über hundert Jahre lebt eine Gemeine Landschildkröte in dem von Mauern umschlossenen Gut des Herrn Ratsherr Lusser in Altdorf, die sich jedoch nur selten sehen lässt. Früher war ein Paar hier, doch seit etwa 20 Jahren wurde nur noch eine gesehen. Auch diese wurde drei Jahre lang nicht mehr bemerkt. Man glaubte sie sei tot, doch diesen Sommer kam sie wieder zum Vorschein. Aber sie ist scheu und verkriecht sich rasch wieder. Im Juni 1859 legte diese alte Schildkröte bei grosser Hitze drei Eier. Diese waren etwa so gross wie Taubeneier, aber auffallend schwer. Vor einigen Jahren hatte ich einem Welschen eine Schildkröte abgekauft und diese dann auf dem Gut meiner Schwester laufengelassen. Ich hatte meine Freude daran zu sehen, wie sie die Schnecken fing und verschlang. Aber schon im nächsten Winter starb sie. Sie hatte sich unter Efeu auf einer Mauer versteckt, wo ich sie im Spätherbst nicht suchte. Im nächsten Frühling fand ich das erfrorene Tier zufällig“.*

Zur Bienenhaltung schreibt Lusser: *„Honigbienen, hie und da verflogen in hohlen Tannen, sonst öfters gezogen, aber noch lange nicht so häufig wie selbe es verdiente. Es fehlt an Umsicht und Fleiss, somit könnte durch Tragen in die Bergregion und Flüchten in die Talregion manches erzählt und trefflicher heller Honig gezogen werden“.* War die Imkerei damals eine seltene Tätigkeit, verdrängen heute Honigbienen oft die Wildbienen. Bei Ankunft der Asiatischen Hornisse dürfte dies nicht die letzte Populationsveränderung gewesen sein.

Abbildungen:



Rinder waren das Kapital von reichen Bauern (Foto Urs Wüthrich)



Hausesel wurden eher zur Zucht von Maultieren gehalten (Foto Urs Wüthrich)



Die Hauskatze war vielmehr Mäusefängerin als Kuscheltier (Foto Urs Wüthrich)



Ein präpariertes Meerschweinchen im Naturkundemuseum (Foto Kantonalen Mittelschule Uri)

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr.15 vom Samstag 22. Februar 2025